

Kapitel 3 – Opas Geschichte vom Fisch mit Magenschmerzen

Nachdem die letzten mit dem Essen fertig geworden waren und alle still um das Lagerfeuer saßen, fragte Kevin plötzlich: „Opa, erzählst du nochmal die Geschichte von den Magenschmerzen? Du weißt schon, die Geschichte, die du bei der Einweihung von unserem Baumhaus erzählt hast. Die war so voller Überraschungen, aber ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern.“ „Au ja, Opa, erzähle uns eine Geschichte“, riefen auch die anderen Kinder.

„Also gut“, nickte Opa Franz und dann begann er mit der geheimnisvollen Stimme eines Geschichtenerzählers:

„Eigentlich möchte ich mich gar nicht mehr daran zurück erinnern. Es ging mir so furchtbar schlecht und ich fühlte mich total krank.“

Ich weiß es noch wie heute: Damals war ein schrecklicher Sturm und kurz danach fing es an: Irgendetwas war mit meinem Magen nicht in Ordnung.

Man hat mir gesagt, dass manche Kinder Bauchweh bekommen, wenn sie Heimweh haben; aber bei mir war das nicht so, denn ich war ja zuhause, in meiner vertrauten Umgebung. Zuerst dachte ich, der Sturm sei schuld. Es gibt ja viele Menschen, bei denen der Magen rebelliert, wenn sie beispielsweise bei Sturm auf einem Schiff sind. So wartete ich einfach ab, in der Hoffnung, dass es bald wieder besser werden würde.

Aber am nächsten Tag waren meine Magenprobleme immer noch da! Es fühlte sich an, wie ein Kribbeln am Bauch oder eher IM Bauch; genau, so könnte man es am ehesten beschreiben: Es fühlte sich an, wie wenn mich jemand IN meinem Bauch kitzeln würde. So eine verrückte Sache!

Und wisst ihr was? Am dritten Tag war es immer noch nicht besser. Im Gegenteil! Es schien immer schlimmer zu werden. Sicher werdet ihr mir das nicht glauben, aber es war tatsächlich so: In meinem Magen begann es zu reden und zu singen.

Und dann passierte das Überraschendste: Gott sprach zu mir!

An dieser Stelle unterbrach Opa Franz seine Geschichte. Er musste ein kleines bisschen schmunzeln, als er seine Enkelkinder ansah, die mit offenem Mund der spannenden Geschichte gefolgt waren.

Julie fand als Erste ihre Stimme wieder: „Opa, spricht Gott wirklich zu dir?“

Opa lächelte sein freundliches Opa-Lächeln, das alle an ihm so liebten. „Eigentlich handelt die Geschichte nicht von mir persönlich, das wirst du gleich merken, wenn ich sie zu Ende erzähle. Aber um deine Frage zu beantworten: Ja, ich glaube schon, dass Gott auch zu mir und zu jedem von uns spricht. Ich höre ihn, wenn ich so wunderschöne Sonnenuntergänge wie heute Abend bewundere, wie er sagt: Das habe ich extra für dich gemacht, damit du dich darüber freust; so sehr liebe ich dich! Genauso höre ich ihn, wenn es regnet: Die Pflanzen haben Durst, ich gebe ihnen Wasser, damit du später von den leckeren Früchten essen kannst. Ich höre und erlebe ihn auch, wenn ich hier mit euch zusammen bin, wie er mir seine Liebe durch euch zeigt, dass wir uns so gut verstehen und die Zeit miteinander genießen können. Manchmal höre ich ihn auch durch mein Gewissen oder Freunde, die mir Ratschläge geben.“

Julies und Lisas Vater, der Tierarzt, hatte noch weitere Gedanken dazu: „Manchmal gibt mir Gott gute Ideen, wie ich einem kranken Tier am besten helfen kann oder jemanden trösten und aufmuntern kann, dem es schlecht geht. Die Frage ist dann eher, ob ich das auch tue, was Gott von mir möchte...“

Opa nahm den Faden auf. „Und die wichtigste Frage überhaupt ist, ob ich Gottes Geschenk annehmen und sein Kind sein möchte.“

Opa Franz machte eine kurze Pause. Dann ergänzte er: „Übrigens, ganz besonders intensiv höre ich ihn, wenn ich in der Bibel nachlese, was er mir sagen möchte.“ Opa flüsterte: „Hör mal selbst, was Gott verspricht: ‚Ich habe eine Wohnung für dich im Himmel vorbereitet, damit du bei mir sein kannst‘“, zitierte Opa den Bibeltext nach Johannes 14 Vers 3 und betonte noch: „Wenn Gott etwas verspricht, das hält er dann auch auf jeden Fall!“

Die vier Kids und auch die Erwachsenen hingen ihren Gedanken nach. Während die Mädels sich eine wunderschöne Wohnung vorstellten, dachte Kevin an seinen Klassenkameraden, der immer vorne links saß und den keiner so wirklich leiden konnte. Vielleicht sollte er ihn mal zum Fußballspielen einladen – ob der Gedanke wohl auch von Gott kam?

Tom unterbrach schließlich die Stille und fragte gespannt: „Opa, wie geht die Geschichte denn jetzt zu Ende?“

Opa holte tief Luft und erzählte weiter:

„Gott hat also zu mir gesprochen. Ihr könnt das sogar in der Bibel nachlesen. Und ich habe natürlich sofort gehorcht. Ich meine, wenn der große und mächtige Herrscher des ganzen Universums, Gott höchstpersönlich, mir einen Auftrag gibt, wer bin ich dann, dass ich mich dem widersetze?“

Ich bin ja sowieso nur ... EIN GROßER FISCH!‘

Lisa fragte: „Was, Opa, du bist ein Fisch?“ und brachte damit alle zum Lachen. Julie stupste ihr Schwester an. „Nein, das ist doch nur die Geschichte! Lass ihn doch erst mal zu Ende erzählen!“

Opa fuhr fort:

*„Ich schwamm also ans Ufer und *pft*, stand plötzlich ein Mensch vor mir.‘*

„Das war Jona“, rief Lisa, die die Geschichte jetzt begriffen hatte.

„Genau richtig“, bestätigte Opa und erzählte weiter:

„Plötzlich stand also Jona an Land und meine Magenschmerzen waren sofort vorbei.“

Ach ja, übrigens, eines sage ich euch: Wenn Gott das nächste Mal einem von euch Menschen einen Auftrag gibt, dann lauft gefälligst nicht weg, sondern tut das, was Gott euch sagt.

Ihr habt dann weniger Ärger und Probleme – und ich habe keine Magenschmerzen!‘

Gedankenversunken saßen alle um das Lagerfeuer und starrten in die Glut. Opas Geschichte hatte sie zum Nachdenken gebracht.

Wenn Gott das nächste Mal einem von euch Menschen einen Auftrag gibt, dann lauft gefälligst nicht weg, sondern tut das, was Gott euch sagt. – Das war sicher nicht immer einfach, aber sie nahmen sich fest vor, das auch umzusetzen.

Einige Zeit später verabschiedete sich zuerst Lisa und dann auch die anderen Kinder mit einem leisen „Gute Nacht“ und liefen in ihre Zimmer.